

Redaktion:
Schulstraße 12 Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 41.

Hirschberg, Freitag, den 18. Februar 1887.

8. Jahrg.

Am 21. Februar stimmen alle deutschgestimmten Wähler im Wahlkreise Hirschberg-Schönau für Herrn
Telegraphen-Direktions-Rath a. D. von Schenkendorf in Görlitz.

Das „höhere Bürgerthum.“

Wir haben bereits bei verschiedenen Wahlperioden früherer Jahre die Erfahrung gemacht, daß, wenn es mit den Wahlausichten der Gefolgschaft Eugen Richters bergab geht, aus den Reihen der letzteren regelmäßig Schmähungen gegen die angebliche „Besinnungsniedertracht“ des höheren Bürgerthums erhoben werden. Auch jetzt eröffnet der Abg. Theodor Barth in der „Nation“ vom 5. Februar mit dieser Anklage wieder den Reigen. Er schreibt da: „Der höhere Bürgerstand in Deutschland, welche Rolle könnte er spielen, wenn er mehr Selbstgefühl und mehr politisches Pflichtgefühl besäße! Hier aber sitzen vorzugsweise die Männer, welche Volksversammlungen grundsätzlich meiden, aus ihrem behaglichen Arbeitszimmer oder dem stillvoll eingerichteten Salon nicht herausgehen, deren Nerven empfindlich sind und deren Ehrgeiz subaltern (!) genug ist, um durch Orden, Titel und den Umgang mit Würdenträgern angenehm berührt zu werden. Diese ehrenwerthe Masse (!) war von jeher das Opfer des Schreckens, den wirkungsvoll zu insceniren für struppellose Politiker nie schwer gewesen ist. Da ist die Kriegsfurcht, vor der die Geschäfte flau werden und die Course an der Börse stürzen; da ist die Furcht vor einem Conflict mit der Regierung, welche die Sehnsucht nach Ruhe zu einem stürmischen Verlangen steigert; — da ist der rothe Schrecken, bei dem die aufgeregte Phantasie rasende Volkshaufen sich am Eigenthum vergreifen sieht.“

Nachdem Herr Barth also den Bürgerstand in drastischen Worten seinen Jorn zu vertheilen gegeben, fährt er fort, daß die höchste Bürgertugend eigentlich im Wüthendwerden liege! Das muß man wenigstens

folgenden Worten entnehmen: „Diese Klasse der Bevölkerung hat man zu allen Zeiten durch Erregung von Angst gefügig gemacht. Es wäre irrig, anzunehmen, daß nicht auch diese Leute wüthend werden könnten, aber ihre Wuth wird sich — soweit sie öffentlich zu Tage tritt — immer nur gegen diejenigen richten, welche der Macht widerstreben. Hätten sie sich der Macht unterworfen, so wäre ja der ganze Spektakel unterblieben; deshalb sind sie die Schuldigen. Die geschilderte Kategorie von Staatsbürgern bildet die feste Gefolgschaft der Mächte, ihre Herzensüberzeugung mag im übrigen sein, wie sie will. In diesem Sinne sind sie auch demonstrativ patriotisch, — der feste Stamm nationaler Feste, loyaler Huldigungsadressen und gefinnungstüchtiger Entrüstung. Natürlich spreche ich nur von dem Gattungsscharakter und weiß wohl, daß es auch eine nicht unerhebliche Anzahl „entarteter“ Ausnahmen giebt.“

In diesen Schmähungen verbirgt sich unzweifelhaft der Aerger der deutschfreisinnigen Herren über den nationalen Zug, der heute angefaßt der schweren Lage des Vaterlandes seit längerer Zeit wieder einmal mächtig durch alle Kreise unseres Bürgerthums geht. Der Freisinn fühlt, daß hier ein Sturmwind entfesselt ist, vor dem er die Segel einziehen muß. Die Bürgerschaft Hirschberg's aber wird aus Vorstehendem erkennen, weß Geistes Kind ihr bisheriger Abgeordneter ist und wird hoffentlich so viel Ehrgefühl besitzen, daß sie am Wahltag wie ein Mann eintritt für

**Herrn von Schenkendorf
in Görlitz.**

Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Februar. Se. Maj. der Kaiser verblieb während der gestrigen Abendstunden im königlichen Palais. — Am heutigen Tage hörte der Monarch den Vortrag des Grafen Perponcher und arbeitete später mit dem Chef des Civilcabinet's von Wilmowski. Nachmittags 1 Uhr war der Geh. Hofrath Bork zu einer Besprechung zu dem Kaiser befohlen.

* Zur Geschichte und Wirkung des Jacobinischen Septennatsbriefes schreiben die Münchener „Neueste Nachrichten“: „Wir können auf das bestimmteste erhärten, daß die Veröffentlichung unmittelbar auf Veranlassung des Vatikans vorgenommen worden ist, nachdem Baron Franckenstein auch dies zweite Schreiben den Weg des ersten gehen ließ und trotz des ausdrücklichen Auftrags der Mittheilung an seine Parteigenossen das Actenstück ruhig in seine Tasche steckte. Der letzte Schritt der Curie, die Veröffentlichung des Schreibens, muß tiefen Eindruck auf das Gemüth des Freiherrn Arbogast zu Franckenstein gemacht haben, denn wir hören auf's zuverlässigste, daß er nunmehr gewillt ist, seinen hartnäckigen Widerstand aufzugeben und im neuen Reichstage, falls er gewählt wird, dem Wunsche des Papstes nachzukommen und für das Septennat zu stimmen.“

* Der Oberschulrath Dr. von Bamberg in Gotha veröffentlicht in der „Gothaischen Zeitung“ eine Erklärung, in welcher es heißt: „Im gegenwärtigen Augenblick ist unserem Volke die ebenso große als einfache Frage gestellt, ob es eine von allen Reichsfreunden als nothwendig anerkannte Vermehrung der

Von der Rehrseite.

Eine lehrreiche Geschichte.

Von F. Antey.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sobald die Mahlzeit beendet war, sah der Doctor nach seiner Uhr und sagte: „Jetzt dürft Ihr eine halbe Stunde „Chevy“ spielen.“ Darauf polterten sie Alle die Treppen hinauf, um sich die Stiefel anzuziehen, und eilten dann nach dem Spielplatz, aber sie thaten dies keineswegs mit froher Ausgelassenheit. Das Spiel, zu dem sie hinausgeschickt wurden, „Chevy“ genannt, war nämlich durchaus kein beliebtes Vergnügen, weil es sehr langweilig war, auch durchaus keine Geschicklichkeit Seitens der Mitspielenden erforderte und noch dazu zwangsweise, auf Befehl, gespielt werden mußte, — ein Nachtheil, welcher selbst einer viel anregenderen Unterhaltung den Todesstoß versetzt haben würde.

Der Morgen war klar und hell. Es hatte während der Nacht scharf gefroren; der Boden war hart, mit glänzendem Reif bedeckt und knarrte unter den Füßen. Ein verlockendes Wetter, den ganzen Tag lang auf dem dunkelgrünen durchsichtigen Eise Schlittschuh zu laufen oder auf der Landstraße einen erfrischenden Marsch nach einem gemüthlichen rothbedachten Wirthshause zu unternehmen. Aber hier übte es keinen solchen Reiz; im Gegentheile, es wirkte eher niedererschlagend durch den Contrast zwischen der schrankenlosen Freiheit, zu der es einzuladen schien, und der langweiligen Wirklichkeit mit ihrer öden Eintönigkeit und ihren immer in gleicher Reihenfolge wiederkehrenden Zwangsthätigkeiten, welche es thatsächlich brachte.

Daher schlichen die Schüler verdrücklich einher und Niemand dachte daran, ernstlich zu spielen. Man stand gruppenweise bei einander und plauderte oder schimpfte, und kämpfte dabei, um sich warm zu machen, mit den Füßen, bis nach und nach die in der Stadt selbst wohnenden Tageskinder herzukamen.

Jetzt erschien Dr. Grimstone am oberen Ende der gußeisernen zum Spielplatz führenden Wendeltreppe, worauf man, um dem erhabenen Herrscher der Schule eine allerdings unfreiwillige Artigkeit zu erweisen, das Spiel zu einem kurzen Scheinleben aufklackern ließ.

Aber nach ein paar Minuten rief der Doctor plötzlich: „Alle herein!“

Er hatte verschiedene Arten, dies zu sagen. Manchmal sprach er in einem Tone halben Bedauerns, wie wenn er nur ungern dem Ruf der Pflicht folgte, und als ob er wie ein wohlwollender Vater die Schüler nicht ohne ein gewisses Mitleid zur Arbeit rief — denn er war im Grunde kein hartherziger Mann; aber dann kam er auch wieder plötzlich und heftig herausgeschritten und ließ die befehlenden Worte mit barschestem, nichts Gutes verheißendem Ausdruck ertönen. Bei solchen Gelegenheiten machte sich die Schule gewöhnlich auf eine stürmische Viertelstunde gefaßt.

Dies war heute der Fall, und als ein weiteres böses Omen sah man Herrn Blinckhorn herabkommen und nach einigen Worten, die er mit Herrn Tinkler, dem anderen Hilfslehrer, wechselte, mit diesem durch das Straßenthor verschwinden.

„Er hat sie spazieren geschickt,“ sagte Siggers, der sich auf Wetterzeichen verstand, „es giebt ein Gewitter!“

Gewitter im Crichon-Hause waren, obgleich periodisch wiederkehrend und daher bis zu einem gewissen Grade etwas, wogegen man sich rüsten konnte, kein Kinderspiel. Dr. Grimstone war sehr jähzornig; wie ein wildes Gebirgswasser entströmten die Worte seinen Lippen. Auch nahm er gewisse Uebertretungen der Disziplin, welche Andere für geringfügig erachtet hätten, außerordentlich streng, und so oft er solche Uebertretungen entdeckte, ruhte er nicht eher, als bis er Alle herausgebracht hatte, welche irgendwie mit in das Vergehen verwickelt waren.

Seine gewöhnliche Methode bestand dann darin, die ganze Schule feierlich zusammenzurufen und in einer sorgfältig vorbereiteten Ansprache sich nach und nach in eine solche Entrüstung hineinzuarbeiten, daß den meisten seiner Hörer vor Angst Hören und Sehen verging und mancher Missethäter, von Gewissensbissen gepeinigt, alle Hoffnung auf Entrinnen aufgab und Uebertretungen, die der Doctor selbst noch gar nicht geahnt hatte, enthüllte.

Paul wußte selbstverständlich von dem Allen nichts. Er folgte melancholisch den Andern die Stufen hinauf in der Befürchtung, daß er schließlich noch den Schimpf erdulden würde, wie ein kleiner Junge auf der Schulbank sitzen zu müssen.

Die Knaben gingen in feierlicher Stille hinter einander ins Schulzimmer hinauf und nahmen ihre Sitze an den langen Tischen ein. Der Doctor stand vor ihnen, den einen Ellbogen auf sein Ratheder gelehnt, mit einem Ausdruck nur mühsam verhaltenen Zornes in seinen Mienen und seiner Körperhaltung.

Am 21. Februar stimmen alle deutschgesinnten Wähler im Wahlkreise Löwenberg für Herrn Sanitätsrath Dr. Born in Greiffenberg i. Schles.

nationalen Wehrkraft der Abstimmung regierungsfeindlicher Parteien gemäß für drei oder vier Jahre bewilligt werden will. Wenn je, so wird unser Volk jetzt sich von den schlichtesten ethischen Gesichtspunkten leiten lassen und jedem Wahl-Candidaten seine Stimme versagen dürfen, der nicht entschlossen ist, durch Bewilligung des Septennats die alten Tugenden der Dankbarkeit und Treue zu bewahren. Ich für meinen Theil würde nicht wagen, je wieder mit meinen Schülern ein vaterländisches Fest zu begehen, wenn ich nicht in diesem Augenblick öffentlich für dasjenige Maß der Sicherung unseres Vaterlandes eintreten wollte, das von zuständiger Seite für unerlässlich erklärt worden ist; ich würde mich schämen, meine Schüler zur Feier des 22. März 1887, der, so Gott will, der schönste nationale Festtag werden wird, den je ein Volk erlebt hat, zu versammeln, wenn ich nicht, was in meinen Kräften stand, gethan hätte, um zu verhüten, daß der 21. Februar 1887 für uns ein Tag nationaler Schmach werde."

—* Nach der „N. Pr. Btg.“ ist von einer Expedition des deutschen Geschwaders zu Zanzibar, bestehend aus den Schiffen „Olga“, „Carola“ und „Hyäne“ die Flaggenhissung an der Ostküste Afrikas vollzogen worden. Es wurde am 12. die deutsche Flagge bei Kipini, am 15. Januar bei Mtonumbe, am 17. am Nordende der Mandabucht und am 19. bei Mokolow gehißt. Damit ist die ostafrikanische Küste, so weit sie nach dem Londoner Abkommen Deutschland unwiderprochen gehört, in Besitz genommen.

—* In Erfurt hat man bekanntlich den „deutschfreisinnigen“ Major Hünze als Candidaten aufgestellt. Derselbe hat vor dem Wahlausschuß erklärt, das „deutschfreisinnige“ Programm bedürfe mehrerer Verschärfungen. Wir glauben, daß Herr Hünze seiner Partei keinen Gefallen gethan hat, indem er die Lieblingswünsche seines Patrons, des Herrn E. Richter, ausplauderte. Denn der Zug der Zeit dürfte auch bei dem Gros der „deutschfreisinnigen“ Partei durchaus nicht nach der Richtung von Programmverschärfungen hin sich bewegen.

—* Aus Mainz wird dem „Rhein. Kurier“ geschrieben: Nach einer von zuverlässiger Seite stammenden Mittheilung hat Bischof Dr. Hassner bei einem Diner in einer Mainzer hochangesehenen Familie am letzten Sonntag erklärt, daß er persönlich für das Septennat sei. Das Gleiche wird von dem Domkapitular und Reichstags-Abgeordneten Dr. Mousang versichert.

—* Das Herrnhaus erlebte in seiner heutigen Sitzung die Gesegentwürfe betr. die durch ein Auseinandersetzungsverfahren begründeten gemeinschaftlichen Angelegenheiten, betr. die Feststellung der Leistungen für Volksschulen, betr. die Aufhebung des § 5 des hannoverschen Gesetzes vom 13. April 1836 über die Ablosbarkeit des Lebensverbandes, die Verhältnisse Kleinder Lehne und die Errichtung von Familienidealkommissionen und betr. die Aufhebung des Amtsgerichts in Buchau größtentheils

nach den Beschlüssen der betreffenden Commissionen. Eine erhebliche Discussion knüpfte sich nur an die Verathung des Gesegentwurfs, betr. die Feststellung der Leistungen für Volksschulen. In dieselbe griff außer dem Cultusminister Dr. v. Goltz auch wiederholt Ministerpräsident Fürst von Bismarck ein, um von Herrn v. Kleist-Regow eingebrachte, die staatsseitige Entlastung der Kommunen von den Schulleistungen in größerem Umfange anstrebende Amendements mit dem Hinweis auf die gegenwärtige finanzielle Lage Preußens zu bekämpfen, welche uns den Erlaß des in der Verfassung vorgesehenen Schulgesetzes zur Zeit unmöglich mache und uns nöthige, die Beseitigung der obstruierenden Reichstagsmajorität und damit die Erschließung neuer Einnahmequellen im Reiche abzuwarten; das Haus nahm, nachdem Herr von Kleist-Regow seine Amendements zurückgezogen, die ausschlaggebende Bestimmung in der Fassung seiner Commission und den Rest der Vorlage in der Fassung der Regierungsvorlage an. Die nächste Sitzung wird der Präsident seiner Zeit den Mitgliedern des Hauses schriftlich bekannt geben.

Strasburg, 16. Februar. Der Statthalter erließ ein Wahlmanifest, in welchem er auf die von dem kriegerischen Theil der Franzosen drohende Kriegsgefahr hinweist und zur Wahl ruhiger, verständlicher Abgeordneter auffordert, die den Frieden von 1871 rückhaltlos anerkennen. Freunde des Friedens, die unter dem Druck bisheriger Führer eigene Candidaten nicht aufstellen konnten, möchten weiße Zettel abgeben, um dadurch der Meinung des Landes Ausdruck zu geben. — Gestern ist Oberreichsanwalt Tesserdorf mit dem Criminalcommissar Tausch von Berlin hier angekommen. Auch Oberstaatsanwalt Vacano traf aus Colmar hier ein. Tesserdorf bezog sich heute nach Mülhausen, Tausch nach Metz. Die Hausdurchsuchungen in Strasburg, Mülhausen, Metz, Barr und an andern Orten haben vielfach Leiter von Turn- oder Schützenvereinen, von Feuerwehren u. s. w. betroffen, die mit der Patriotienliga in Verbindung stehen. In Mülhausen fanden sechs, in Strasburg eine, in Hagenau zwei Verhaftungen statt. In Strasburg ist außerdem ein Elsfässer verhaftet worden, welcher überführt wurde, Mittheilungen über Arbeiten in den Forts u. s. w. nach Frankreich verschickt zu haben.

Aus Rothringen, 11. Februar. Die Bürgermeister der Ortschaften Bionville, Rezonville, Gravelotte u. a. wurden dieser Tage von Seiten der Kreisdirection verständigt, daß sich in nächster Zeit ein Feuerwerksofficier mit einigen Untergebenen daselbst einfinden werde, um die im Besitze einzelner Privaten befindlichen Granaten durch Entladen unschädlich zu machen. Durch einschlägige Recherchen hat sich nämlich herausgestellt, daß immer noch eine Anzahl solcher geladenen Geschosse in den genannten Ortschaften vorhanden ist, dazu meist wenig sorgfältig aufbewahrt werden. Diese Geschosse stammen aus dem Kriege von 1870 her und wurden später auf den Schlachtfeldern aufgefunden. Anlaß zu den genannten Recherchen gab der vor Kurzem stattgehabte Unglücksfall in Bionville, wo durch Explodiren einer Granate ein Kind getödtet und zwei andere schwer verletzt wurden.

Darmstadt, 12. Februar. Aus Sofia ist in

den jüngsten Tagen als Andenken für den Fürsten Alexander ein prachtvolles Album eingetroffen mit den photographischen Porträts sämtlicher Officiere des Bulgarischen 1. Infanterie-Regiments, dessen Chef der Fürst Alexander war. Der Einband ist von kirchrothem Sammt mit reichem Gold- und Silberbeschlag; auf dem Deckel der große Namenszug des Fürsten mit der Umschrift: „Bulgariens Held“, darunter „Das Officier-Corps des Alexander-Regiments 1886.“

Hochheim, 12. Februar. Dem hiesigen Bienenzüchter Rentier Brinkmann ist sein ganzer Bienenstand von 135 Bökern total verbrannt. Der Schaden beläuft sich auf 10000 Mk., wofür eine Leipziger Versicherungsgesellschaft aufzukommen hat. Circa 4000000 Bienen mit sammt ihrem Bau und der ganze Honigvorrath wurden ein Raub der Flammen. Der Beschädigte vermuthet, daß eine vorsätzliche Brandstiftung vorliege.

Irland.

Dublin, 16. Februar. Unweit Ballycar (Grafschaft Clare) wurde gestern Abend aus dem Hinterhalte auf einen Gerichtsvollzieher und zwei Polizisten geschossen. Alle drei sind verwundet, ersterer sogar tödtlich. Die Thäter sind noch nicht ermittelt worden.

Geschichtliche Erinnerungen.

18. Februar 1564 Galilei geb. — 1797 Präliminarfrieden zu Leoben. — 1881 Brand auf der maskirten Kneipe der Malerakademie in München.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 17. Februar.

* Da die meisten unserer Leser den „Boten“ nicht lesen und somit auch von der Bekanntmachung des Magistrats vom 8. v. Mts., die Wahlbezirke und Wahllocale betreffend, keine Kenntniß erhalten konnten, so theilen wir dieselben nachstehend mit:

- I. Wahlbezirk umfaßt: Braugasse, Dunkle Burgstraße, Lichte Burgstraße, Drahtziebergasse, Gerichtsgasse, Alte Herrenstraße, Markt, Postengasse, Priesterstraße. — Das Wahllocal ist der Stadtverordneten-Sitzungssaal im Rathhause.
- II. Wahlbezirk umfaßt: An der katholischen Kirche, Bahnhofstraße, Boberberg, Wolfenheimerstraße, Franzstraße, Inspectorstraße, Kirchstraße, Salzgasse, Schildauerstraße, Schulstraße, Zapfenstraße. — Das Wahllocal ist der Saal im Cantorhause bei der evangelischen Gnadenkirche.
- III. Wahlbezirk umfaßt: Am Rahmberge, An den Brücken, Auengasse, Aeußere Burgstraße, Hälderhäuser, Hirschgraben, Hospitalstraße, Neue Hospitalstraße, Mühlgrabenstraße, Sechsstätte, Waldbäuser. — Das Wahllocal ist der Saal im Gasthof zum schwarzen Roß.

Jetzt begann er. Seit sie wieder zusammen seien, habe er eine Entdeckung gemacht, welche, so traurig sie auch sei, doch die Schüler insgesammt so unmittelbar beträfe, daß er sie ihnen nicht vorenthalten dürfe.

Herr Vultitude traute seinen Ohren kaum. Also war sein Geheimniß entdeckt; das Unrecht, das ihm Dick zugesagt, sollte wieder gut gemacht und ihm öffentliche Genugthuung geleistet werden? Es war vielleicht nicht recht vom Doctor, es derart öffentlich zu machen; aber wenn es nur ein gutes Ende nähme, so konnte er das schon verzeihen.

Er rückte sich daher behaglich auf seiner Bank zu recht, den Rücken gegen die hintere Tischkante gelehnt, die Beine bequem übereinandergeschlagen, und mit einer Miene, die deutlich sagte, er wisse, was kommen würde und sei im Ganzen damit einverstanden.

„Seit dem Tage, da ich mein Leben der Erziehung der Jugend widmete,“ fuhr der Doctor fort, „war es mein Streben, den Knaben, die unter meinem Dache wohnen, so reichliche und schmackhafte Kost zu geben, daß sie keine Entschuldigung dafür haben, anderweite Mäschereien zu suchen. Ich bin bei ihren Mahlzeiten zugegen, selbst ihre Spiele überwache ich mit väterlichem Auge.“

Hier hielt er inne und heftete sein väterliches Auge derart auf ein paar Knaben, die ihm zunächst saßen, daß dieselben vor lauter Angst und Schrecken auf ihren Sitzen hin und her rutschten.

„Er schweift ab,“ dachte Paul, etwas irre gemacht an seiner Voraussetzung.

„Ich that dies Alles in dem festen Vertrauen, daß

die durch meines Hauses einfache, aber gesunde und reichliche Kost erzeugte Kraft Cure Constitution nicht untergraben werde durch Volkstropfen mit schädlichen Mäschereien. Diese sind ohne Ausnahme verboten — wie jeder Knabe, der mich jetzt hört, recht gut weiß! — Und doch“ (nun begann er sich nach und nach in eine fast wahn sinnige Wuth hineinzureden) „was finde ich? Es giebt Naturen, die so von Grund aus gemein und unempänglich sind für alle ihnen erwiesene Liebe und Güte, so abgestorben für Ehre und edle Gesinnung, daß sie ohne irgendwelche Gewissensbisse mit Anderen sich verschwören oder auch allein darauf hinarbeiten, diese einzig für ihr eigenes Beste erlassenen Verbote zu umgehen. Ich will die elenden Wichte jetzt nicht nennen — sie sollen in ihr eigenes Herz schauen und selbst sich der Größe ihrer Schuld bewußt werden.“

Bei diesen Worten suchten die Knaben, denen jetzt klar zu werden begann, worauf die Strapredigt hinauswollte, eine Miene selbstbewußter Unschuld anzunehmen, was aber den Meisten nur schlecht gelang.

„Ich kann nicht glauben,“ fuhr Dr. Grimstone fort, „daß das Uebel noch weiter verbreitet sei, als ich schon weiß. Es kann aber doch wohl sein; jetzt überrascht mich nichts mehr. Mancher von Euch mag zittern im Bewußtsein heimlicher Schuld. Wenn das der Fall ist, so mögen diese Knaben ihren Fehler in der einzig ihnen möglichen Weise wieder gut zu machen suchen, nämlich durch ein ehrliches und offenes Geständniß.“

Diese Aufforderung hatte nicht den gewünschten Erfolg. Man war mit der Zeit schlau geworden und zog vor, ruhig abzuwarten, was da kommen würde.

„Dann soll das Geschöpf — denn ich will es keinen Knaben heißen — das mir wohlbekannt ist, vortreten, seinen Fehler öffentlich eingestehen und um Verzeihung bitten!“ donnerte der Doctor, der jetzt in vollem Schwunge war.

Aber das Geschöpf zeigte keine Neigung, dies zu thun; theils wohl zurückgehalten durch ein Gefühl aufrichtiger Bescheidenheit, theils durch die Hoffnung, daß die Bemerkungen vielleicht doch noch auf einen Andern gemünzt seien.

„Gut, so will ich es nennen!“ brüllte Dr. Grimstone; „Cornelius Coggis — tritt vor!“

Coggis fiel fast in Ohnmacht bei diesen Worten; mit Mühe erhob er sich halb von seinem Sitze und winselte leise: „Ich, Herr Doctor? Ach, bitte, bitte, ich doch nicht?“

„Ja, Du, und Deine Kameraden mögen auf Dich herabsehen mit der Verachtung und dem Abscheu, die Du so reichlich verdienst.“

Es braucht nicht gesagt zu werden, daß sämtliche Schüler den armen Coggis mit so viel tugendhafter Entrüstung anstarrten, als sie so in der Eile nur aufzutreiben vermochten; denn Verachtung ist höchst anstößend, wenn sie von oben her befohlen wird.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

— Zuviel des Guten. Photograph: Bitte, bitte meine Gnädigste. Das Nägeln ist zu freundlich, es geht nicht ganz auf die Platte hinauf.

Am 21. Februar stimmen alle deutschgestimmten Wähler im Wahlkreise Volkenhain-Landeshut-Jauer für Herrn Professor Dr. Gneist in Berlin.

IV. Wahlbezirk umfaßt: Berndtstraße, Greiffenbergerstraße, Hellerstraße, Neue Herrenstraße, Promenade, Rosenau, Sand. — Das Wahllocal ist der kleine Saal im Concerthause.

V. Wahlbezirk umfaßt: Am Cavalierberg, Bergstraße, Cavalierberg, Enger Weg, Gartenstraße, Gutsweg, Langstraße, Schmiedebergerstraße, Schießbahnstraße, Schönaufstraße, Schützenplatz, Schützenstraße, Stönsdorferstraße, Viehmarktstraße, Walterstraße, Warmbrunnerstraße, Wilhelmstraße, Ziegelstraße. — Das Wahllocal ist der kleine Saal im alten Schießhause.

* Zu dem Wahlauftrage der vereinigten Conservativen und Nationalliberalen haben noch die Herren Fabrikbesitzer Erfurt, Rentier Müller, v. Schmidt, Oberst, Freyer, Müllermeister, Oberförster Klose-Schönwaldau, Gottwald, Steuerverwalter-Kaufung ihre Zustimmung erklärt.

*† Die heutige Wählerversammlung im Concerthause, auf welche wir morgen des Näheren zurückkommen, nahm für die nationale Sache einen um so glänzenderen Verlauf, als ein Theil der anwesenden Freisinnigen in Folge eines — wie wir auch an dieser Stelle feststellen wollen — offenbaren Mißverständnisses in höchst turbulenter Weise das Feld räumte. Bezüglich des Näheren verweisen wir auf den Artikel „Zur Aufklärung“.

d. In der letzten Versammlung des Evang. Männer- und Jünglings-Vereins, welche am Montag Abend im kleinen Saale des „alten Schießhauses“ stattfand, hielt der Vorsitzende, Herr Pastor Lauterbach, einen sehr interessanten Vortrag über „die Sprache der Thiere“, wofür ihm der Dank der Versammlung zu Theil wurde. Nach der Verlesung des Jahresberichts vom evang. Männer- und Jünglings-Verein in Landeshut und der Beantwortung verschiedener im Fragekasten vorgefundener Fragen, die interne Angelegenheiten betrafen, wurde über das am nächsten Sonntage in der „Kaiserhalle“ abzuhaltende Fastnachtskränzchen beraten. Nach dem für diesen Abend aufgestellten Programm gelangen drei einactige Theaterstücke zur Aufführung, sowie verschiedene Vieder eines Doppel-Quartetts und Concertpièces von der Stadt-Capelle zum Vortrag.

* Der in Hirschberg noch aus der vorigen Saison her bekannte und beliebte Tenorist Herr Hans Bachmann eröffnet morgen (Freitag) als Eisenstein in der Operette „Die Fledermaus“ ein Gastspiel. — Alle Theaterfreunde werden diesen unverhofften Besuch mit Freuden begrüßen.

*† Als gefunden wurden im Polizei-Bureau mehrere Schürzen, ein Fußsack und ein Handschuh, als verloren ein goldener Siegelring mit Stein angemeldet.

*† Ein neuer Wahl-Schwindel wird über die Einziehung der Reservisten verbreitet. Zweck dieser Maßregel sei ein „Wahlmanöver Bismarck's“, möglichst viele Wähler von der Wahlurne fernzubalzen, da ja der unter der Fahne befindliche Soldat nicht Wähler ist. Man reklamirt also sämtliche eingezogene wahlberechtigte Reservisten für den „Deutschfreisinn“, resp. nimmt man an, daß dieselben ihre Stimmen gegen die Regierung abgeben würden! Im übrigen ist der wahre Sachverhalt der, daß die jetzt eingezogene Klasse der Reservisten bereits am 19. d. M. zur Entlassung kommt, über weitere Einziehungen ist noch nichts Authentisches publicirt.

*† Von „deutschfreisinniger“ und sozialdemokratischer Seite wird fortgesetzt auf Schwierigkeiten hingewiesen, welche es diesen Parteien mache, Lokale zur Abhaltung von Agitationsversammlungen zu bekommen. Bei diesen Hinweisen spielt natürlich ein auf die Wirthschaft geübter „höherer Druck“ eine Rolle. Denn die „deutschfreisinnigen“ Gemüther können nur schwer begreifen, daß auch Gastwirthschaft an der famosen Schnapsinteressenten-Politik des Herrn Richter und seiner Freunde keinen Gefallen finden, sondern ihr politisches Verhalten aus anderen höheren Gesichtspunkten sich vorzeichnen lassen.

*† In einem Artikel, welcher den „Freisinnigen“ gewidmet ist, schreibt das sozialistische „Berl. Volksblatt“: „Wenn deshalb die Freisinnigen sich gebärden, als drehe sich der Wahlkampf fast einzig um die Monopolfrage, so hat dies seinen ganz besonderen Zweck. Diese Partei, die Partei des Böden und ausgeprägtesten Manchesterthums, möchte mit dem Monopolgeschäft die anderen Fragen,

in denen sie nicht kapitelfest ist, in den Hintergrund drängen.“ — Stimmt!

Arnsdorf. Am vorigen Dienstag, Abends 7 Uhr, fand im Saale hiesiger Brauerei eine von circa 160 Personen besuchte Wählerversammlung statt. Nachdem Herr Graf Matuschka (Arnsdorf) die Versammlung mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, in welches die Versammlung lebhaft einstimmte, eröffnet hatte, ergriff Freiherr v. Rotenhan das Wort und empfahl in einer gebieterischen Ansprache der Versammlung die unveränderte Militärvorlage und demzufolge die Wahl des Herrn von Schendendorff in Görlitz. Die ausgesprochenen politischen Ansichten des Herrn von Rotenhan über das Septennat wurden hierauf vom Herrn Fabrikbesitzer Silberstein-Arnsdorf in einer längeren Rede zu widerlegen versucht, worauf der Königl. Landrath Prinz Reuß sich den Ansichten des Herrn von Rotenhan anschloß und insbesondere noch die Versammlung in warmen Worten zum vollen Vertrauen gegen die Regierung unseres erhabenen Kaisers aufforderte. Die Verhandlungen dauerten gegen 2 Stunden und interessirten die Versammelten in hohem Grade.

Schönau, 16. Februar. Im Hause des heutigen Vormittages fand hier selbst eine von den vereinigten nationalen Parteien einberufene allgemeine Wählerversammlung statt. Dieselbe war so außerordentlich zahlreich besucht, daß der geräumige Saal des Schießhauses nebst Tribüne und Vorzimmern die Menge nicht zu fassen vermochte, so daß Viele keinen Eingang finden konnten. Nachdem der Geheimregerungsrath, Herr von Hoffmann, in kurzen markigen Worten auf die große Bedeutung der diesmaligen Wahlen hingewiesen und die Gründe kargelegt hatte, welche die Conservativen, denen das Vaterland höher stehe, als die Partei, bewogen hätten, für Herrn von Schendendorff einzutreten, eröffnete er die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf unsern geliebten, allverehrten griechen Heldenkaiser. Herr von Schendendorff schwärzte hierauf in meisterhafter, nichts weniger als schwarzmalender, aber doch den ganzen Ernst der Lage hervorhebender Weise aus, warum das Septennat notwendig sei und was es mit der Befreiung der Segner, denen er Vaterlandsliebe und Ueberzeugungstreue keineswegs abspreche, jeden Mann und jeden Großen bewilligt zu haben, auf sich habe. Schließlich erklärte er, daß er gegen Abschaffung des allgemeinen Wahlrechts und gegen Monopole stimmen werde. Die ruhige, objective, überzeugende Rede wurde vielfach durch Beifall unterbrochen und fand lebhafteste Zustimmung.

Als nächster Redner beleuchtete Herr Baron von Zedlitz von seinem conservativen Standpunkt aus die Segnungen und Freiheiten, mit welchen die sogenannte freisinnige, frühere Fortschrittspartei, das Volk beglückt habe. Dies veranlaßte Herrn Apotheker Fiel, nochmals die Ansichten und Ziele der nationalliberalen Partei, wie sie selbst der „Vote aus dem Riesengebirge“ bis 1881 vertreten habe, zu betonen. Mit lebhaftem, allgemeinem ausgebrachtem Hoch auf den Herrn Candidaten wurde die Versammlung geschlossen.

Die am Abend desselben Tages in Retschdorf abgehaltene Versammlung verlief in gleich erfreulicher Weise. Messersdorf. Am vergangenen Sonnabend Nachmittag hatte Herr Alfred Kobrecht, welcher in Gemeinschaft mit noch einigen Schützen auf der Pürsche war, das seltene Glück einen feissen Hirsch zu erlegen. Es sind dieses in dem hiesigen Revier sehr seltene Thiere, und war die Freude deshalb um so größer.

Handelsnachrichten.

Breslau, 16. Februar. (Getreidemarkt.) Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro Februar 35,10, pro April-Mai 36,10, pro Juli-August 37,70. — Roggen pro April-Mai 126,50, Mai-Juni 129,00, Juni-Juli 132,00 — Rüböl loco pro Februar 45,50, pro April-Mai 46,00. — Zink: fest.

Breslau, 16. Februar. (Course.) Ungarische Goldrente 75 $\frac{1}{2}$ —76 bez., Russische 1880er Anleihe 78 $\frac{1}{2}$ —79 bez., Russ. 1884er Anleihe 91 $\frac{1}{2}$ —92 $\frac{1}{2}$ bez., Oesterreichische Credit-Actien 442—5 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 77— $\frac{1}{4}$ bez., Russische Noten 182 $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$ bez., Türken 12 $\frac{1}{2}$ bez., Egypter 70 $\frac{1}{2}$ —71 $\frac{1}{2}$ bez., Orient-Anleihe II 55 bez., Italiener —, Donnermarschhütte 40 bez., Oberschlesischer Eisenbahnbedarf 46 $\frac{1}{2}$ —47 bez.

Zur Aufklärung!

Die Auffassung des Herrn Dr. Barth, daß ihm von dem Herrn Landgerichts-Director Haacke vorgeworfen sei, er habe aus einer Zeitung falsch citirt, ist vollständig irthümlich und beruht ausschließlich auf einem Mißverständniß. Herr Director Haacke hat vielmehr, als es ihm schien, daß Herr Dr. Barth verschiedene Zeitungs-Citate aus einem und demselben Blatte vorlas, angenommen, daß eine Zeitung diese Citate zusammengestellt habe. Er fragte deshalb, ob Herr Dr. Barth auch wisse, daß die Citate richtig seien. Also hat nicht dem Herrn Dr. Barth der Vorwurf gemacht werden sollen, daß er unrichtig vorläse, sondern es war nur die Frage an denselben gerichtet, ob die

betreffende Zeitung, welche er zum Vorlesen benutzte, auch ihrerseits die betreffenden Stellen aus den andern Zeitungen richtig aufgenommen habe. — In diesem Sinne hat sich Herr Director Haacke unter Zustimmung der Versammlung nach Verlassen des Saales durch Herrn Dr. Barth eingehend ausgesprochen.

Dies zur Aufklärung des bedauerlichen Mißverständnisses, und bitte ich die geehrte Redaction als Vorsitzender der heutigen Versammlung, dies in ihre Zeitung aufzunehmen.

Ergebniß
Sint.

Eingekandt.

Mit der Ueberschrift „Lumpen“ bringt der „Vote aus dem Riesengebirge“ in Nr. 35 einen Artikel, der seines Gleichen sucht, und schreibt, nachdem derselbe hinsichtlich der „Erpressung“ von Unterschriften seine Unwissenheit bekundet hat, wörtlich folgendes: „Wie sollen sich nun diejenigen verhalten, die haben unterschreiben müssen, aber doch nicht zu der conservativen oder nationalliberalen Partei gehören; sie müssen am 21. Februar so stimmen, wie sie im innersten Herzen denken, ihre Pflicht gegen ihr eigenes Gewissen, gegen ihren Kaiser und gegen ihren Gott zwingt sie dazu.“ Gewissen, das ist sehr schön gesagt, giebt es aber nicht auch sehr viele, die vielmal wegen Diebstahl im Gefängniß waren, die sind ja auch Wähler; giebt es nicht auch wieder sehr, sehr viel Wähler, denen es ganz egal ist, wer gewählt wird, und gar nicht zur Wahl gingen, wenn nicht täglich gehetzt und gebettelt würde? Giebt es nicht auch gar viel Tausende, die gar nicht wissen, um was es sich eigentlich handelt? Nun denen wird ja weiblich vorgeredet, was sie Alles leisten, wieviel Steuern sie geben, und welche Lasten auf sie kommen sollen, so daß sie, wenn es ihnen nicht vielmal erzählt wird, gar mit dem Kopfe schütteln; und nun kommen die vielen Intelligenten, denen es der „Vote“ alle Tage auf drei Seiten sagen muß, daß Dr. Barth der alleinige richtige Candidat ist; da rufen wir auch aus, wie der Herr Windthorst: „O jerum, jerum, jerum!“

Wo haben aber denn die Herren Abgeordneten ihr Gewissen, die durch Fraktionsgeschlüsse gezwungen, gegen ihre Ueberzeugung ihr Votum abgeben, was verdienen denn solche für eine Bezeichnung?

In Nr. 37 heftpöbelt der „Vote“ die Aufforderung des Landschaftsdirectors Herrn v. Raubeuge an seine Glaubensgenossen, daß sie als gute Katholiken ihre Schuldigkeit thun möchten, indem er dieselben ermahnt, die Wünsche des Stellvertreters unseres Heilandes auf Erden, zu erfüllen. Nun, die Katholiken glauben nun einmal, daß der Papst der Stellvertreter Christi sei, und der „Vote“ wird das nicht wegwiseln, wenn er auch sonst gern die Schuhriemen Windthorst's und anderer solcher Vaterlandsfreunde löst. Mit der demokratischen „Frankfurter Zeitung“ nennt es der „Vote“ „grotesk-komisch“; in seinem „Lumpen“-Artikel wird aber der Name Gottes gebraucht; ja Bauer, das ist ganz was Anderes. —

Beiträge für ein deutschfreisinnig-patriotisches Liederbuch.

III.

Es wählt das Volk meist unbewußt,
Es mangelt ihm an Klarheit;
Denn man verhehlt mit List und List
Ihm leider Gott's die Wahrheit.
Es geht zur Un' am Tag der Wahl
Und wählt aus Dummheit national.
Von Ueberzeugung kann allein
Beim Fortschrittsmann die Rede sein.

Drum wird der Bauer auf dem Land
Auch von uns „angebiedert“.
Wir sagen ihm: „Du hast Verstand,
Du bist noch nicht verblüdet;
Dagegen in der Städte Braus
Ist's längst mit Hirn und Sitten aus.“
So bringt der Fortschritt fromm und frei
Den Bauern Ueberzeugung bei.

Doch vor dem städt'schen Wählerkreis
Erlingen and're Schellen.
Da raucht einher der Städte Preis
In fessellosen Wellen.
„Die Stadt ist's, wo man sieht und denkt,
Der Bauersmann bleibt stets beschränkt!“
So bringt der Fortschritt fromm und frei
Den Städtern Ueberzeugung bei.

Doch hebt ein Segner kühn das Haupt,
Das wissen wir zu rächen.
Wenn gar ein Kaufmann sich erlaubt,
Uns led zu widersprechen,
Dann hebt sich drohend unser Arm:
„Freund, halt' Dir Deine Kunden warm!“
So bringt den Wählern frisch und frei
Der Fortschritt Ueberzeugung bei!
Sangerhausen. Barth.

Dieses Blatt wird täglich auf Bahnhof Hirschberg in die Waggonen sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf den Stationen Lauban und Ruhbank in alle in der Richtung nach Hirschberg passierenden Züge eingelegt.

Allen lieben Verwandten und Freunden sagen wir hiermit für die vielen Beweise von Liebe und Theilnahme bei dem Ableben unserer lieben Mutter und Großmutter, der verwittweten

Frau Dr. Henriette Harpeck,
geb. Friebe,

unseren herzlichsten Dank.

Hirschberg, den 17. Februar 1887.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Allgemeine Wählerversammlungen.

Freitag den 18. Februar, Abends 7 Uhr:

in Schmiedeberg

im Gasthof „zum schwarzen Ross“;

Sonnabend den 19. Februar, Abends 7 Uhr:

in Petersdorf

im Wittwer'schen Gasthause;

Sonntag den 20. Februar, Nachmittags 3 Uhr:

in Warmbrunn

im Gasthof „zum schwarzen Ross“.

Der Reichstags-Candidat

Herr von Schenckendorff,

Telegraphen-Direktions-Rath a. D. aus Görlitz, wird sich den Wählern vorstellen.

Alle Wähler im Wahlkreise Hirschberg-Schönau werden dazu ergebenst eingeladen.

Hirschberg, im Februar 1887.

Die Vorstände

der vereinigten Conservativen und Nationalliberalen.

Stimmzettel

auf den Namen des

Herrn v. Schenckendorff

aus Görlitz lautend, sind in jeder beliebigen Anzahl in der Expedition der „Post aus dem Riesengebirge“ und von Herrn Rentier **Thamm** in Hirschberg, Wilhelmstraße, zu beziehen.

Dieselben werden auf schriftliche Bestellung sofort versandt.

Die Vorstände

der vereinigten Conservativen und Nationalliberalen.

Hirschberg i. Schles., Januar 1887.



Rechnung-



Formulare in allen Grössen liefert in sauberer Ausführung zu den billigsten Preisen

die Buchdruckerei von

Paul Oertel,
Schulstrasse 12, an der Promenade,
(Mohronecke.)

Leberthran,

nur beste ärztlich empfohlene Marken, zu äußerst billigen Preisen bei

Victor Müller, am Burghurm.

Für den durch Brandungslid schwer heimgefügten Bauergutsbesitzer **Wilhelm Geisler** in **Gotschdorf** gingen in der Exp. d. Bl. ferner ein von:

Gesammelt in Nr. 1 10 Mt.
Weitere Beträge werden in der Exped. der „Post aus dem Riesengebirge“ angenommen.

Meteorologisches.

17. Februar, Vorm. 9 Uhr.
Barometer 739¹/₂ mm (gestern 743). Luftwärme -11° R. Niedrigste Nachttemperatur -11° R.
F. Hapel, Schilbauerstraße 7.

Getreide-Preise.

Hirschberg, 17. Februar 1887.
Per 100 kg. Weißer Weizen 16.80-16.00
-15.20 Mt., gelber Weizen 16.40-15.60-
15.00 Mt. - Roggen 14.00-13.00-12.80 Mt.
- Gerste 14.60-13.20-13.00 Mt. - Hafer
10.60-10.00-9.80 Mt. - Erbsen per Liter
25 Pf. - Butter per 1/2 kg 0.85-0.80 Mt.
- Eier die Mandel 0.80-0.75 Mt.

475 Dom. Hohenfriedeberg,
Kreis Volkshain,
sucht 6 Stück 4 bis 6jährige

gute Zugschweine

zu kaufen und bittet um Offerten.

Gesucht
Agenten und Reisende zum Verkauf von **Kaffee, Thee, Reis und Hamburger Cigarren** an Private gegen ein Fixum von **500 Mark** und gute Provision. 468
Hamburg. J. Stiller & Co.

Stadttheater in Hirschberg.

Freitag den 18. Februar: 474

Erstes Gastspiel des Tenoristen Herrn

Hans Bachmann: Die Fledermaus.

Substitutions-Kalender vom 19.-28. Februar 1887.

Die Substitution findet statt:		Bezeichnung des Grundstücks.		Der Grundstücke				
Tag	Zeit	Ort	Die Gattung besteht in dem zehnten Theile des von dem Bieter baar zu zahlenden Kaufgeldes und muss mindestens zur Deckung der aus demselben zu entnehmenden Kosten des Verfahrens ausreichen.	Größe	Rein-Ertrag	Pfandwert		
				Hektar	Ar	□ M.		
19.	9 Bm.	Bunzlau	Häuslerstelle, Grundb. v. Tiefenfurt, Bb. IV, Bl. Nr. 31	1	51	90	5,58	106,—
"	"	Niesky	Grundst., Grdb. v. Thrana, Bb. I, Bl. 145 Nr. 9	—	4	30	—	18,—
21.	10 Bm.	Haynau	Gärtnerst., Grundb. v. Gnadenndorf, Bb. I, Bl. 16	5	63	50	45,99	54,—
"	9 Bm.	Muskau	Gärtnerst., Grdb. v. Nieder-Prauske, Bb. I, Bl. Nr. 26	13	26	20	108,69	45,—
22.	10 Bm.	Haynau	Gärtnerst., Grdb. v. Groß-Tschirbsdorf, Bb. I, Bl. Nr. 15	—	51	10	4,59	50,—
23.	"	Goldsberg	Grundst., Grdb. v. Neu-Schweinitz, Bb. I, Bl. 2	2	87	80	43,56	126,—
24.	"	Marklissa	Häuslerst., Grundb. v. Ober-Linda, Bb. IV, Bl. Nr. 149	—	15	80	0,90	18,—
"	"	"	Häuslerst., Grdb. v. Ober-Serlachshaus, Bb. I, Bl. 40	—	14	50	24,—	0,80
"	9 Bm.	Ruhland	Mühlengrundst., Grdb. v. Hohenboda, Bb. II, Nr. 68	—	99	30	2,97	75,—
25.	10 Bm.	Lüben	Grundst., Grdb. v. Nieder-Mittel-Gläserdorf, Bb. II, Bl. 71	—	73	70	7,98	60,—
"	"	Marklissa	Grundst., Grdb. v. Ober-Steinitz, Bb. I, Bl. 24	—	36	80	7,68	24,—
"	"	Priebus	Grundst., Grundb. von Priebus, Bb. XI, Seite 137, Nr. 446	1	22	20	4,74	—
26.	9 Bm.	Niesky	Grundst., Grundb. von Petershain, Bb. II, Bl. 390 Nr. 57	—	8	—	1,38	36,—
28.	"	Landeshut	Grundst., Grundb. v. Wittgendorf, Bb. III, Bl. 41/50, Artikel 98/94	—	3	90	—	24,—

Berliner Börse vom 16. Februar 1887.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Frcs.-Stücke	16,12	Pr. Bb.-Cb. VI. rückz. 115	4 1/2 118,00
Imperials	—	do. do. X. rückz. 117	4 1/2 110,00
Österr. Banknoten 100 Fl.	158,65	do. do. X. rückz. 100	4 100,30
Russische do. 100 R.	182,85	Brensl. Hyp.-Beri.-Act.-G. Cert.	4 1/2 102,60
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	5 103,10
Deutsche Reichs-Anleihe	4 104,40	do. do. rückz. à 110	4 1/2 110,00
Brensl. Conj. Anleihe	4 104,00	do. do. rückz. à 100	4 100,90
do. do.	3 1/2 99,00	Bank-Actien.	
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 99,90	Breslauer Disconto-Bank	5 85,75
Berliner Stadt-Oblig.	4 102,25	do. Wechsel-Bank	5 1/2 97,00
do. do.	3 1/2 101,00	Niederlausitzer Bank	5 89,00
Berliner Pfandbriefe	5 114,50	Norddeutsche Bank	6 1/2 140,00
do. do.	4 103,00	Oberlausitzer Bank	5 1/2 100,50
Bommerische Pfandbriefe	3 1/2 96,60	Österr. Credit-Actien	8 1/2 443,50
Bosensche do.	4 101,00	Bommerische Hypotheken-Bank	0 56,75
Schles. altlandtschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 96,50	Bosener Provinzial-Bank	6 1/2 113,60
do. landtschaftl. A. do.	3 1/2 96,30	Brensl. Bod.-Cred.-Act.-Bank	5 1/2 98,25
do. do. A. u. C. do.	4 1/2 —	Brensl. Ce. Centr.-Bod.-C.	8 1/2 129,40
Bommerische Rentenbriefe	4 103,00	Brensl. Hypoth.-Beri.-A.	5 1/2 95,00
Bosensche do.	4 102,75	Reichsbank	6 1/2 136,00
Brensl. do.	4 102,75	Sächsische Bank	5 1/2 112,30
Schlesische do.	4 102,75	Schlesischer Bankverein	5 102,00
Sächsische Staats-Rente	3 90,20	Industrie-Actien.	
Brensl. Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 144,20	Erdmannsdorfer Spinnerei	3 1/2 60,00
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Breslauer Pferdebahn	5 128,00
Deutsche Gr. Cb. Pfdbr.	3 1/2 95,50	Berliner Pferdebahn (große)	10 1/2 264,10
do. do. IV	3 1/2 95,50	Braunschweiger Gute	6 130,00
do. do. V	3 1/2 89,75	Schlesische Leinen-Ind. Krauska	7 123,75
Pr. Bb.-Cb. rückz. I. u. II. 110	5 110,50	Schlesische Feuerversicherung	30 1570
do. do. III. rückz. 100	5 105,50	Ravensbg. Spin.	7 107,25
do. do. V. rückz. 100	5 106,00	Bank-Discount 4%. — Lombard-Zinsfuß 5%. Privat-Discount 3%.	
do. do. VI.	5 105,60		